

"FDJ und Leistungsverhalten": ein spezieller Bericht zur Untersuchung Student und Studium (SUS)

Kasek, Leonhard

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kasek, L. (1978). "FDJ und Leistungsverhalten": ein spezieller Bericht zur Untersuchung Student und Studium (SUS). Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZfJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-380044>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



"FDJ und Leistungsverhalten"
- ein spezieller Bericht zur Untersuchung
STUDENT UND STUDIUM (SUS) -

Leipzig, Januar 1978

L. Kasek

Komplex-Untersuchung: STUDENT UND STUDIUM (SUS)

Teilbericht: FDJ und Leistungsverhalten

Auftraggeber: Zentralrat der FDJ
Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen

Population: 2 151 Studenten verschiedener Hoch- und
Fachschulen, 1. - 3. Studienjahr

Methode: Schriftliche anonyme Befragung im Grup-
penverband

Konzeption: Abteilung Studentenforschung,
Dr. Achim Hoffmann

Durchführung: Abteilung Organisation,
Dr. Harry Müller, Ursula Liebe

Methodik: Abteilung Methodik,
Dr. Dieter Schreiber

Aufbereitung und
statistische Auswertung: Abteilung Datenverarbeitung,
Dr. Dr. Rolf Ludwig

Bericht: Leonhard Kasek

Forschungsleiter: Dr. Achim Hoffmann

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Inhalt:

	Blatt
0. Vorbemerkung	4
1. FDJ-Funktion und Leistungsverhalten	6
2. Gesellschaftliche Aktivität und Leistungsverhalten	12
2.1. SED-Mitgliedschaft	12
2.2. Gesellschaftliche Aktivität im Jugendverband	13
3. Leistungsverhalten und FDJ-Gruppe	14
3.1. Auseinandersetzungen mit der Studienhaltung	14
3.2. Arbeit von Studiengruppen	16
3.3. Atmosphäre	17
3.4. Zur Effektivität von Anwesenheitslisten	18
4. Zur Arbeit der Gruppenleitungen	19
4.1. Vertrauen zur Leitung	19
4.2. Faktoren, die das Vertrauen zur Leitung beeinflussen	20
4.3. Wirksamkeit der Gruppenleitungen	22
4.4. Umfang der Leitungsarbeit	26
5. Zur Arbeit der Sektionsleitungen	27
6. Zusammenfassung	32

O. Vorbemerkung

Der folgende Bericht informiert über eine Reihe von Ergebnissen, die die Rolle der FDJ im Studium betreffen. Dabei haben wir uns vor allem auf die Arbeit der gewählten Leitungen konzentriert. Die vorliegenden Ergebnisse gestatten es daher nicht, die Effektivität der Arbeit der FDJ an den Hochschulen umfassend zu bewerten. Vielmehr stehen Probleme des Einflusses der FDJ auf das Leistungsverhalten der Studenten im Vordergrund.

Der Bericht baut auf den Ergebnissen der SIS (Studenten-Intervallstudie) und der PAS (Parlamentsstudie) auf. Auf diese Untersuchungen wird wiederholt verwiesen. Ergebnisse zur FDJ enthalten vor allem die folgenden Berichte:

- L. Kasek: „FDJ und Persönlichkeitsentwicklung von Studenten (spezieller SIS-Bericht), Leipzig 1977
- U. Weise, u.a.: Parlamentsstudie 1975, Teilbericht Studenten, Leipzig 1975

Verweise auf die SIS oder die PAS beziehen sich in der Regel auf in diesen Berichten dargelegte Ergebnisse.

Weitere Analysen zur Arbeit der FDJ sind vorgesehen:

- „FDJ-Funktion und soziale Kommunikation“ (Februar 1978) und
- „Zur Wirksamkeit der FDJ-Gruppenleitung“ (voraussichtl. Mai 1978).

Der Schwerpunkt der Analyse liegt dabei auf der FDJ-Gruppe, weil von ihrer Arbeit die Wirksamkeit des Jugendverbandes entscheidend beeinflusst wird. Mit Hilfe der SUS ist es erstmalig möglich, den Einfluß der FDJ auf das Leistungsverhalten umfassend zu analysieren. In diesem Sinne bildet der vorliegende und die beiden noch folgenden Berichte eine Einheit mit einer Reihe weiterer Berichte zur SUS, vor allem:

- Bedingungen des Leistungsverhaltens von Studenten (Hauptbericht zur SUS), März 1978
- Stand und Tendenzen der ideologischen Entwicklung von Studenten (Teilbericht zur SUS), 1978, LR I 138 - 2/78.

In diesen Berichten wird der Einfluß anderer Faktoren auf das Leistungsverhalten untersucht. Zum Teil bestehen dabei unmittelbare Bezugspunkte zur Arbeit des Jugendverbandes (z.B. geistig-kulturelles Leben, Freizeit, Jugendobjekte).

In die Untersuchung SUS A wurde folgende Hochschulpopulation einbezogen:

Populationscharakteristik der Untersuchung Student und Studium
(Zeitpunkt der Untersuchung: Frühjahr 1977)

Einrichtung	Sektion	Studien- jahr	Studien- richtung	Zahl der Studenten
KMU Leipzig	Physik	1.-3.	NW	122
	Mathematik	1.u.2.	NW	94
	Wirtschafts- wissenschaften	3.	Wiwi	110
	Tierproduktion/ Veterinärmedizin	1.	TV	168
MLU Halle	Geschichte/ Staatsbürgerkunde	2.u.3.	LE	160
	Medizin	1.u.2.	ME	156
TU Dresden	Fahrzeugtechnik/ Werkzeugmaschinen- bau	1.u.3.	TE	180
	Bauingenieurwesen	1.u.3.	TE	110
HfV Dresden	Fertigungs- technologie	1.u.3.	TE	144
	Bautechnologie	1.u.3.	TE	134
PH Zwickau	Musik/Deutsch	1.u.3.		39
	Staatsbürgerkunde	1.u.3.		64
	Körpererziehung	3.		32
	Freundschafts- pionierleiter	1.		24
				1 537

1. FDJ-Funktion und Leistungsverhalten

Die folgende Tabelle informiert zunächst darüber, wieviele Studenten Funktionen im Jugendverband ausüben.

Tab. 1.-1: FDJ-Funktionen

	1	2	3	4	5	6
SUS A (1977)	2	5	6	21	23	43
PAS (1975)	10		5	32	53	

Gegenüber der PAS hat sich die Größe der Gruppenleitungen verringert, dafür sind jetzt offensichtlich mehr Studenten in anderen Funktionen tätig (z.B. im FDJ-Heimaktiv, im Studentenklub usw.).

23 Prozent der Befragten üben weder innerhalb noch außerhalb des Jugendverbandes Funktionen aus (zum Vergleich SIS 2 1972: 19 %).

Insgesamt sind die Unterschiede zwischen den Einrichtungen geringer als in der PAS, entsprechen dieser Untersuchung aber in der Tendenz: Am häufigsten üben die Lehrer FDJ-Funktionen aus (ges 70 %), am wenigsten Mediziner (53 %) und Techniker (HfV ges 46 %).

Wie bereits frühere Untersuchungen zeigten, wird sowohl die Aktivität der Funktionäre als auch ihre Entwicklung maßgeblich von deren Einstellungen zu den übertragenen Aufgaben beeinflusst.

Tab. 1.-2: Einstellung zur Funktion

	Funktion wird ausgeübt			
	sehr gern	gern	nicht so gern	sehr ungern
SUS A ges	12	67	20	1
PAS 1975	13	57	26	3
Mitgl. überg. LTG	31	66	3	0
Mitgl. Sekt. Ltg.	11	71	18	0
Gr. Ltr.	14	70	13	2
Mitgl. Gr. Ltg.	7	73	20	0
sonst. FDJ-Funkt.	13	62	23	2
Funkt. außerhalb der FDJ 1)	17	42	33	8

Anmerkung 1)

nur diejenigen, die nicht außerdem noch Funktionen im Jugendverband ausüben

Die FDJ-Funktionäre sind stärker mit ihrer Funktion verbunden als diejenigen, die außerhalb des Jugendverbandes Funktionen ausüben. Im Gegensatz zur PAS treten zwischen den Einrichtungen nur geringfügige Unterschiede in der Einstellung zur Funktion auf. Dieses Ergebnis wird auch in den folgenden Abschnitten bestätigt: In den letzten Jahren ist es gelungen, die FDJ-Arbeit an den medizinischen, naturwissenschaftlichen und technischen Einrichtungen wirksamer zu gestalten, während bei den Lehrern und Ökonomen eher eine Stagnation eingetreten ist. 87 Prozent der Befragten haben bereits Funktionen im Jugendverband ausgeübt (KMU Wiwi 94 %, MLU Ge/Sta 94 %, MLU Medizin 92 %!, KMU Mathe und HfV Bautechnik 82 %). Damit steht dem Jugendverband an den Hochschulen ein großes Reservoir an mehr oder weniger erfahrenen Kadern zur Verfügung. An einigen Einrichtungen entstehen sogar Probleme, weil es nicht gelingt, dieses Potential auszuschöpfen und die Bereitschaft, Funktionen zu übernehmen, größer ist als die Anzahl der vorhandenen Funktionen.

Auch von den Studenten, die zum Zeitpunkt der Befragung keine FDJ-Funktionen ausübten, waren nur 12 % noch nie Funktionär des Jugendverbandes. Es waren also insgesamt nur 5 Prozent noch nie FDJ-Funktionär.

Auffällig ist, daß Studentinnen - im Gegensatz zu früheren Untersuchungen - häufiger Funktionen ausüben als Studenten. Nur als Gruppenleiter und als Mitglied übergeordneter Leitungen (Kreisleitung, Hochschulgruppenleitung usw.) arbeiten die Jungen ebenso häufig wie die Mädchen. Die Studentinnen üben ihre Funktionen auch häufiger gern aus, sind insgesamt gesellschaftlich aktiver als Studenten. Bei Studenten korreliert die Einstellung zur Funktion stärker mit der Aktivität als bei Studentinnen. Die Differenzen sind aber viel geringer als in früheren Untersuchungen. Insgesamt ist die Aktivität der Mädchen im Jugendverband (im Verhältnis zu ihren Kommilitonen) in den letzten Jahren erheblich gewachsen.

Wie auch in früheren Untersuchungen sind die Funktionäre wesentlich leistungsstärker als Studenten, die keine Funktionen ausüben.

Tab. 1.-3: Funktion und Studienleistung

"Zu welchem Drittel Ihrer Seminargruppe gehören Sie hinsichtlich Ihrer Studienleistungen?"

- 1 zum ersten Drittel
- 2 zur ersten Hälfte des mittleren Drittels
- 3 zur zweiten Hälfte des mittleren Drittels
- 4 zum letzten Drittel

	1	2	3	4	Zensuren- durchschnitt
Mitgl. überg. Ltg.	41	17	31	11	2,18
Mitgl. Sekt. ltg.	42	35	18	5	2,16
Gr. Ltr.	51	24	21	4	2,15
Mitgl. Gr. ltg.	35	36	22	7	2,29
sonst. Funkt.	22	40	26	12	2,40
keine FDJ-Funkt.	17	37	31	15	2,57

Es darf aber trotzdem nicht übersehen werden, daß ein kleiner Teil der Funktionäre relativ leistungsschwach ist. Die überdurchschnittlichen Studienleistungen der Mehrheit der Funktionäre haben verschiedene Ursachen. Einmal werden vor allem leistungsstarke Studenten in Funktionen gewählt. Das gilt vor allem für die Gruppenleitung und drückt sich unter anderem darin aus, daß die jetzigen Funktionäre bereits bessere Abiturnoten hatten als ihre Kommilitonen. Weiterhin zeigt sich aber, daß bei gleicher Studienleistung die Funktionäre relativ schlechtere Abiturnoten hatten als die Nichtfunktionäre, d.h. gegenüber der Schule sind vor allem die Mitglieder übergeordneter Leitungen (einschließlich Sektionsleitungen) stärker als ihre Kommilitonen. Nur ein sehr kleiner Teil der Funktionäre verschlechtert sich im Studium aufgrund gesellschaftlicher Überlastung. Im allgemeinen stimuliert die Funktion das Leistungsverhalten.

Die höheren Studienleistungen können nicht auf einen größeren Zeitaufwand für das Selbststudium zurückgeführt werden. Vor allem die Gruppenleiter benötigen relativ weniger Zeit als ihre Kommilitonen. Erstaunlich ist, daß die Funktionäre ihre höheren Leistungen erringen, obwohl sie kaum einen größeren Anteil der Selbststudienverpflichtungen bewältigen als die Nichtfunktionäre. Am meisten bewältigen im Mittel die Gruppenleiter mit 51 Prozent, am wenigsten die Nichtfunktionäre mit durchschnittlich 46 Prozent.

Am Beispiel der Gruppenleiter sei im folgenden dargelegt, welche weitere Ursache die besseren Studienleistungen haben (Bei den anderen Funktionären bestehen zum Teil andere Beziehungen.):

1. Die Gruppenleiter arbeiten unabhängig von ihrer Studienleistung wesentlich intensiver in den Seminaren mit. Es gelingt ihnen etwas besser, in den Vorlesungen mitzuschreiben und sich auf die Seminare vorzubereiten. Sie nutzen also insgesamt die Lehrveranstaltungen intensiver als ihre Kommilitonen. Das führt zu Zeitersparnis.
2. Dagegen arbeiten sie genauso häufig (bzw. selten) in Büchereien wie alle anderen und nutzen Fachliteratur sogar weniger.

3. Sie arbeiten häufiger in Jugendobjekten u.ä. mit als Nichtfunktionäre und werden hierin nur noch von den Mitgliedern der Sektionsleitung übertroffen. Sie sind aber mit den ihnen dabei übertragenen Aufgaben relativ unzufrieden (noch unzufriedener sind nur die Mitglieder zentraler Leitungen).
4. Die Gruppenleiter diskutieren insgesamt wesentlich intensiver in ihrer Freizeit über politische, fachliche und kulturelle Fragen. Zu ihren Gesprächskreisen gehören häufiger als bei den Nichtfunktionären Hochschullehrer und Forschungsstudenten (auch Studenten anderer Gruppen, Funktionäre der FDJ und der Partei, Studenten der eigenen Gruppe und des Wohnbereiches, aber weniger junge Arbeiter). In solchen Diskussionen werden vorhandene Kenntnisse gefestigt, neue angeeignet. Streitgespräche zwingen zum besseren Durchdenken.
5. Es gelingt ihnen insgesamt besser, in fachlichen Diskussionen eigene Gedanken vorzutragen, Schwächen eines Gedankenganges zu erkennen, in Zusammenhängen zu denken, konzentriert und selbständig zu arbeiten. Aufgrund ihrer intensiveren Lernarbeit innerhalb und außerhalb von Lehrveranstaltungen gelingt es ihnen auch schneller, sich wichtige Fakten einzuprägen und den Lehrstoff zu verarbeiten.
6. Durch ihre intensivere Mitarbeit im Seminar erhalten sie bessere Vornoten als gleichstarke aber wenig mitarbeitende Kommilitonen.
7. Diese Verhaltensweisen sind zum Teil durch die Anforderungen der Funktion (dadurch wird z.B. zwangsläufig der Kommunikationskreis erweitert) und die mit ihr verbundene soziale Position bedingt (z.B. wird von den Gruppenleitern viel stärker als von jedem anderen Gruppenmitglied überdurchschnittliche Studienleistung und persönliches Vorbild erwartet). Zum anderen entwickeln sich aber auch bestimmte Motive stärker und führen zur Intensivierung des Leistungsverhaltens. Ein Teil der Motivationsunterschiede ist aber sicher auf die Auswahl zurückzuführen.

8. Für die Gruppenleiter ist es von größerer Bedeutung als für die Nichtfunktionäre, zur Entwicklung unseres Staates mit ihren Möglichkeiten beizutragen, anderen mit gutem Beispiel voranzugehen, einen eigenständigen Beitrag auf ihrem Fachgebiet zu leisten, wissenschaftlich-produktiv zu arbeiten. Dagegen legen sie weniger Wert darauf, bei den Lehrkräften gut angesehen zu sein und nach guten Noten zu streben. Sie weisen Mittelmaß stärker zurück.

Interessant erscheint folgender Zusammenhang: Bei den Gruppenleitern und den Mitgliedern übergeordneter Leitungen sagen vor allem die relativ leistungsschwachen, daß es nicht nötig sei, alle Lehrveranstaltungen zu besuchen, um gute Studienergebnisse zu erzielen. Dagegen haben bei allen übrigen Studenten die Leistungsstarken eine etwas reserviertere Einstellung zum Besuch der Lehrveranstaltungen als Leistungsschwache. Insgesamt gibt es aber hierbei zwischen Funktionären und Nichtfunktionären keine Unterschiede.

Weiterhin erscheint von Bedeutung, daß die Arbeit der Gruppenleiter und der Gruppenleitungsmitglieder von der Gruppe relativ stärker anerkannt wird als die Arbeit der Studenten, die außerhalb der Gruppe gesellschaftlich aktiv sind. Das drückt sich sehr deutlich in der Vergabe der Leistungsstipendien aus. Bei gleicher Studienleistung erhalten die Gruppenleiter häufiger und mehr Leistungsstipendium. Es folgen: Mitglieder der Sektionsleitung (sie benötigen pro Woche doppelt so viel Zeit für gesellschaftliche Arbeit), Gruppenleitungsmitglieder, Mitglieder übergeordneter Leitungen, sonstige Funktionäre, Nichtfunktionäre.

2. Gesellschaftliche Aktivität und Leistungsverhalten

2.1. SED-Mitgliedschaft

Neben dem Jugendverband entfällt ein großer Teil der gesellschaftlichen Aktivität der Studenten auf die SED. Insgesamt sind 26 Prozent der Hochschulstudenten Mitglied oder Kandidat der SED (zum Vergleich: SIS 2: 18 %), vom 2. Studienjahr sind sogar 34 Prozent Mitglied der SED. Das deutet darauf hin, daß der hohe Anteil an Parteimitgliedern vor allem Folge der zeitlich begrenzten Aktion zur Gewinnung neuer Mitglieder in Vorbereitung des IX. Parteitages ist. Die meisten Parteimitglieder sind bereits vor Aufnahme des Studiums Kandidat geworden. Dabei gibt es zwischen den Geschlechtern keine Unterschiede.

Tab. 2.-1: SED-Mitglieder bzw. Kandidaten

	1.Stj.	2.Stj.	3.Stj.	ges
KNU: Physik	20	25	11	18
Mathe	23	16		19
Wiwi			19	20
Vet.-Med./TP	26			26
MLU: Ge/Sta		60	49	54 !
Med.	11 !	14 !		12 !
TU Dresden: Fahrzeugt.	22		20	21
Bauing.	38		23	30
HfV: Verkehrsst.	30		25	27
Bautechn.	24		15	19
PH Zwickau:	40		32	36

Die SED-Mitglieder bilden den politischen Kern der Studenten. 34 Prozent von ihnen urteilen ideologisch ohne Einschränkung positiv, 45 Prozent tun dies mit nur geringfügigen Einschränkungen. Von den Studenten, die nicht der SED angehören, urteilen nur 6 Prozent uneingeschränkt und 32 Prozent mit geringen Einschränkungen positiv.

Tab. 2.-2: Funktionen im Jugendverband und SED-Mitgliedschaft

	SED-Mitglieder
Mitgl. zentr. Ltg.	30
Mitgl. Sekt. ltg.	65
Gr. Ltr.	54
Mitgl. Gr. ltg.	23
sonst. Funkt.	24
keine Funkt. in der FDJ	22

Die SED-Mitglieder bilden auch den Kern des FDJ-Aktivs. Funktionäre, die Mitglied der SED sind, erzielen bessere Studienergebnisse als die Funktionäre, die nicht der SED angehören. Sie sind gesellschaftlich wesentlich aktiver und übernehmen Funktionen auch häufiger gern aus. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß immerhin auch 10 Prozent der nichtaktiven Funktionäre Mitglied der SED sind.

2.2. Gesellschaftliche Aktivität im Jugendverband

Insgesamt verwenden die Hochschulstudenten 4 Stunden und 20 Minuten pro Woche für gesellschaftliche Arbeit. In dieser Zeit werden im Durchschnitt 63 Prozent der übertragenen Aufgaben erledigt. Theoretisch hieße das: Um alle Aufgaben zu erledigen, würden etwa 7 Stunden pro Woche benötigt. Dabei gibt es zwischen den Sektionen erhebliche Unterschiede. Die Mediziner aus Halle erledigen in $4\frac{3}{4}$ Stunden pro Woche 53 Prozent der übertragenen Aufgaben. Dagegen gelingt es den Wirtschaftswissenschaftlern aus Leipzig in $3\frac{1}{2}$ Stunden 68 Prozent zu erledigen. Die quantitativen Anforderungen an die gesellschaftliche Arbeit sind also von Sektion zu Sektion verschieden. Die Mediziner aus Halle sind offensichtlich überfordert, während die Wirtschaftswissenschaftler durchaus in der Lage wären, vom Umfang her alle Aufgaben zu bewältigen.

Die Aufgaben im Jugendverband und den anderen gesellschaftlichen Organisationen werden gegenwärtig nur selektiv gelöst. Das gilt auch für die Funktionäre. Dadurch wird vor allem die Effektivität der Arbeit übergeordneter Leitungen eingeschränkt.

Der "Schwund" hängt sehr stark von der Einstellung der Funktionäre zu ihren Aufgaben ab. Er ist um so geringer, je besser die Leitungen die Situation in den Gruppen kennen und je differenzierter sie mit den Gruppenleitungen arbeiten. Zeitliche Überforderung und mangelnde Kontrolle führen ebenfalls dazu, daß ein Teil der übertragenen Aufgaben nicht erledigt wird. Interessant erscheint, daß sich die zeitlichen Anforderungen an Gruppenleitungsmitglieder, "sonstige" Funktionäre und Studenten, die keine Funktionen ausüben, nur gering unterscheiden. Die Mitarbeit in der Gruppenleitung ist nicht so sehr mit einer zeitlichen Mehrbelastung verbunden, sie stellt vielmehr höhere Anforderungen an die Qualität der Mitarbeit.

Insgesamt bestätigt auch die SUS: Leistungsstarke Studenten sind gesellschaftlich wesentlich aktiver als leistungsschwache. Sie wenden mehr Zeit für gesellschaftliche Arbeit auf, vor allem arbeiten sie aber intensiver in ihren Gruppen mit.

Der Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Aktivität und Studienleistung ist zum Teil vermittelt: An Leistungsstarke werden von den Gruppen höhere Anforderungen gestellt. Das betrifft vor allem die Qualität ihrer Mitarbeit, ihrer Beteiligung an Diskussionen usw. An sie werden auch häufiger Funktionen übertragen. Andererseits erwarten die Gruppen von den Funktionären vorbildliche Studienleistungen. Darauf werden wir im folgenden Abschnitt näher eingehen. Auf einige andere Determinanten des Leistungsvorteils der Funktionäre wurde bereits hingewiesen.

3. Leistungsverhalten und FDJ-Gruppe

3.1. Auseinandersetzungen mit der Studienhaltung

Von großer Bedeutung für die Studienhaltung ist die öffentliche Meinung in den FDJ-Gruppen. Die Gruppenmitglieder können am besten beurteilen, ob und inwieweit die einzelnen sich wirklich bemühen, ob schlechte Leistungen eine Folge mangelnder Bemühung oder mangelnder Fähigkeiten sind, und entsprechende Maßnahmen ableiten. Die folgende Tabelle zeigt, inwieweit die Gruppen ihre Möglichkeiten nutzen (Tab. 3.-1).

Tab. 3.-1: Gruppe und Studienhaltung

"Wenn ich mein Studium nicht ernsthaft betreibe, setze ich mich mit Sicherheit der Kritik meiner Gruppe aus."

Das stimmt

1 vollkommen

2

3

4

5

6

7 überhaupt nicht

	1	2	3	4	5	6+7
HS ges	24	25	20	11	10	10
KMU: Physik	16	21	18	17	15	14
Mathe	11	21	33	14	15	6
Wiwi	19	33	19	12	10	7
TV	19	30	20	10	8	13
MLU: Ge/Sta	43	25	13	10	4	5
Med.	20	26	21	10	10	13
TU Dresden:						
Fahrzeugt.	31	26	16	10	9	8
Bauing.	35	20	20	12	6	7
HfV: Fertigungst.	18	23	28	12	13	6
Baut.	16	14	20	12	15	23
PH Zwickau:	32	29	15	6	8	10

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen einer Sektion sind sehr groß, oft größer als die Unterschiede zwischen den Sektionen. Eine Reihe von Gruppen, die sich intensiv um die Studienhaltung jedes einzelnen bemühen, stehen Gruppen gegenüber, in denen das Studium im Grunde Privatangelegenheit jedes einzelnen ist.

An fast allen Einrichtungen kümmern sich die Gruppen der höheren Studienjahre weniger um die Studienhaltung als im ersten Studienjahr.

Die einzelnen Gruppenmitglieder werden von der öffentlichen Meinung in der Gruppe in unterschiedlichem Grad erreicht. Am nachhaltigsten reagieren die Gruppen, wenn die Gruppensekretäre und Mitglieder übergeordneter Leitungen nicht ernsthaft studieren. Dabei gilt unabhängig von der Funktion, daß leistungsstarke Studenten einen größeren Verhaltensspielraum haben als Studenten mit durchschnittlichen Leistungen. Ausgesprochen leistungsschwache Studenten werden, wenn sie keine Funktionen ausüben, weniger beachtet als ihre Kommilitonen, die durchschnittliche Ergebnisse aufweisen können.

Von großer Bedeutung ist weiterhin die Bereitschaft des einzelnen, sich der Kritik der Gruppe zu stellen. Es gelingt noch zu wenig, Studenten wirksam zu beeinflussen, die versuchen, sich dem Einfluß der Gruppe zu entziehen.

Auch die Wohnform spielt eine Rolle: Studenten, die im Wohnheim wohnen, werden wesentlich stärker beeinflusst als Untermieter.

3.2. Arbeit von Studiengruppen

Etwas im Gegensatz zu diesen Ergebnissen steht, daß 80 Prozent der Befragten in irgendeiner Form an der Arbeit von Studiengruppen teilnehmen, davon die Mehrheit gern. Mit Ausnahme von Gruppenleitern und Mitgliedern übergeordneter Leitungen nehmen die Studenten an der Arbeit solcher Studiengruppen um so lieber teil, je leistungsschwächer sie sind. In einer Reihe von Gruppen wird die Studiengruppenarbeit nicht mit der Auseinandersetzung um die Studienhaltung verbunden. Manchmal erschöpfen sich diese Gruppen darin, Leistungsschwachen bei der Prüfungsvorbereitung zu helfen und ihnen wichtige Zusammenhänge zu erklären. Das ist für einige Leistungsstarke vor allem an naturwissenschaftlichen Sektionen wenig effektiv und hilft auch den Leistungsschwachen wenig, wenn sie die Arbeit in den Studiengruppen nicht durch intensive eigene Anstrengungen ergänzen.

3.3. Atmosphäre

Von unmittelbarem Einfluß auf die Wirksamkeit der Gruppe bei der Entwicklung der Studienhaltung ist die sozial-emotionale Atmosphäre. Je mehr die Studenten in ihren Gruppen sich wohlfühlen, je mehr sie sich mit ihrer Gruppe identifizieren, desto größer sind deren Einflußmöglichkeiten. Allerdings kann ein sehr vertrautes Klima in Ausnahmefällen auch dazu führen, daß Streit und Auseinandersetzungen aus dem Wege gegangen wird.

Tab. 3.-2: Gruppenatmosphäre

"In meiner FDJ-Gruppe herrscht eine kritisch-konstruktive und zugleich freundschaftliche Atmosphäre."

Das stimmt:

1 vollkommen

2

3

4

5

6

7 überhaupt nicht

	1	2	3	4	5+6+7
HS ges	13	36	21	13	14
KMU: Physik	16	31	24	15	14
Wiwi	20	34	25	15	8
TV	6	31	28	19	17
MLU: Ge/Sta	14	29	24	19	15
Med.	11	34	19	15	13
TU Dresden:					
Fahrzeugt.	8	29	28	17	16
Bauing.	19	28	29	15	8
HfV: Fertigungst.	9	31	32	14	11
Baut.	10	24	34	10	19
PH Zwickau:	10	25	25	18	21

Mit Abstand am kritischsten beurteilen die Studenten der PH Zwickau die Atmosphäre in ihren Seminargruppen, am positivsten urteilen die Wirtschaftswissenschaftler der KMU und die angehenden Bauingenieure der TU Dresden.

Insgesamt urteilen die Studenten gegenüber der SIS wesentlich positiver. In Übereinstimmung mit der SIS nehmen aber die Unterschiede zwischen den Gruppen von Studienjahr zu Studienjahr zu. Einem Teil der Gruppen gelingt es, sich zu stabilisieren, während andere langsam auseinanderfallen.

Dagegen gibt es bezüglich des Wohlfühlens in der Gruppe keine Unterschiede zur SIS. 48 Prozent der Befragten fühlen sich in ihren Gruppen sehr wohl (Pos. 1+2), nur 14 Prozent fühlen sich nicht wohl (Pos. 5+6+7).

3.4. Zur Effektivität von Anwesenheitslisten

Die Studienhaltung ist sehr schwer zu ermitteln. Aus diesem Grunde gibt es vielfältige Versuche, mit Hilfe verschiedener Methoden die Studienhaltung zu kontrollieren. Eine davon sind Anwesenheitslisten in Lehrveranstaltungen.

Dabei wird von zwei Annahmen ausgegangen:

1. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Studienmotivation und Einstellung zu den Lehrveranstaltungen.
2. Es besteht ein Zusammenhang zwischen Vorlesungsbesuch und Studienleistungen.

Beide Annahmen sind nicht erfüllt. Nur bei den Lehrerstudenten besteht ein enger Zusammenhang zwischen Studienmotivation und Einstellung zum Vorlesungsbesuch. Es ist aus diesen Gründen nicht zu erwarten, daß es mit Hilfe formaler Anwesenheitskontrollen gelingt, Studienhaltung und Studienleistungen wesentlich zu beeinflussen. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen das.

22 Prozent der Befragten gaben an, daß in ihren Gruppen regelmäßig Anwesenheitslisten geführt werden, bei weiteren 56 Prozent werden sie ab und zu geführt. Am häufigsten trifft das für die Studenten der PH Zwickau zu (66 Prozent regelmäßig und 34 Prozent ab und zu), am wenigsten für Mathematiker und

Physiker der KLU. In jeweils der Hälfte der Gruppen werden ab und zu Anwesenheitslisten geführt. Ausgewertet werden solche Anwesenheitslisten in 16 Prozent der Gruppen regelmäßig und in 48 Prozent ab und zu.

Nur 46 Prozent der Studenten halten gelegentliche bzw. regelmäßige Anwesenheitskontrollen für notwendig. Auch die Mehrheit der FDJ-Funktionäre hält Anwesenheitslisten für überflüssig. Die Einstellung zu Anwesenheitslisten wird von Studienjahr zu Studienjahr negativer. Besonders negativ urteilen die Leistungsstärksten und die Leistungsschwächsten. Aufgrund der negativen Einstellung der Studenten kann ein Übermaß von Anwesenheitskontrollen die Atmosphäre in den Gruppen beeinträchtigen. Das ist besonders deutlich bei den Lehrerstudenten (PH Zwickau und MLU Ge/Sta).

4. Zur Arbeit der Gruppenleitungen

4.1. Vertrauen zur Leitung

Das Niveau der Arbeit in den Gruppen hängt entscheidend von der Arbeit der Gruppenleitungen ab. Von großer Bedeutung ist dabei, inwieweit es den Leitungen gelingt, sich des Vertrauens aller Mitglieder zu versichern. In 18 Prozent der Gruppen hat die Leitung das uneingeschränkte Vertrauen der Mitglieder. Mit geringeren Einschränkungen vertrauen die Mitglieder in 59 Prozent (entspr. 54 Gruppen) der Gruppen ihren Leitungen. Größere Einschränkungen werden nur in 22 Gruppen gemacht (= 23 %). Gruppen, in denen die Leitungen nur sehr wenig oder überhaupt kein Vertrauen genießen, gibt es in der SUS-Population nicht. Das ist uneingeschränkt als Erfolg der FDJ-Arbeit an den Hochschulen zu werten.

Innerhalb der Gruppen streuen die Antworten zum Teil stark, am stärksten in den Gruppen, die ihren Leitungen nur mit größeren Einschränkungen vertrauen.

Tab. 4.-1: Vertrauen zur Gruppenleitung und Funktion.

"Unsere Gruppenleitung hat mein Vertrauen."

Das stimmt

1 vollkommen

2

3

4

5

6

7 überhaupt nicht

	1	2	3	4	5+6+7
HS ges	22	35	22	9	12
Mitgl. übergeord. Ltg.	26	33	17	9	15 !
Gr. Ltr.	35 !	34	25	3	1
Mitgl. Gr. ltg.	22	42	21	7	8
sonst. Fkt.	21	36	20	10	13
keine FDJ-Funkt.	18	31	24	12	15 !

Die Gruppenleiter identifizieren sich am stärksten mit ihrer Leitung. Dagegen vertrauen die Mitglieder der übergeordneten Leitungen ihrer Gruppenleitung im Durchschnitt nicht mehr als diejenigen Studenten, die keine Funktionen im Jugendverband ausüben. Sie sind offensichtlich zuwenig in die Arbeit der Gruppenleitung einbezogen. Das wird auch durch eine Reihe weiterer Ergebnisse bestätigt.

4.2. Faktoren, die das Vertrauen zur Leitung beeinflussen

Mit Hilfe der Faktoranalyse und eines speziellen Rotationsverfahrens konnten einige Bedingungen ermittelt werden, von denen das Vertrauen zur Gruppenleitung beeinflusst wird. Bei denjenigen, die keine Funktionen ausüben, ergab sich folgende Rangfolge:

1. Die sozial-emotionale Atmosphäre in der Gruppe. Studenten, die sich in der Gruppe nicht wohlfühlen, haben auch kein Vertrauen zur Leitung.
2. Der Grad, in dem die Leitung es versteht, den individuellen Interessen und Neigungen ihrer Mitglieder Rechnung zu tragen. Eine besondere Rolle spielt dabei die Entfaltung eines vielseitigen geistig-kulturellen Lebens.

3. Die Effektivität der Hilfen für leistungsschwache Studenten. Das hängt damit zusammen, daß die "Nichtfunktionäre" in der Regel auch am leistungsschwächsten sind und für leistungsschwache die Hilfen einen sehr hohen Stellenwert haben.
4. Der Grad, in dem die Leitung von den Gruppenmitgliedern parteiliches Auftreten verlangt und in dem sie es versteht, die politische Diskussion in der Gruppe allgemein anzuregen.
5. Der Grad, in dem die Gruppenleitung dafür sorgt, daß sehr gute Studienleistungen gewürdigt werden. Das hat vor allem für leistungsstarke Studenten eine große Bedeutung.
6. Der Grad, in dem die Gruppenleitung hohe Studiendisziplin verlangt, die Leistungen aller Mitglieder analysiert und allgemein die Diskussion mit Studenten anregt, die nicht ernsthaft studieren.

Das Vertrauen zur Gruppenleitung hängt darüber hinaus noch von einer Reihe weiterer Faktoren ab, zu denen aber in der SUS keine Ergebnisse vorliegen.

Demgegenüber haben Formen der individuellen Arbeit der Leitungen mit ihren Mitgliedern, wie persönliche Gespräche und persönliche Aufträge, weniger Einfluß auf das Vertrauen zur Leitung.

Der Umfang der Arbeit der Leitung hat nur mittelbar Einfluß auf das Vertrauen, das sie bei den Gruppenmitgliedern hat. Eine Leitung, die sehr aktiv ist, aber in der Gruppe nur wenig erreicht, genießt nicht mehr Vertrauen als eine, die dasselbe mit weniger Aufwand erreicht, aber auch nicht weniger.

Es ist von großer Bedeutung für die Gruppenarbeit, von welchen Faktoren das Vertrauen der Gruppenleiter zu ihrer Leitung abhängt: Für sie hat der Umfang der Gruppenarbeit erheblich größere Bedeutung. Ihr Vertrauen zur Gruppenleitung ist um so größer, je mehr Zeit diese für Vorbereitung und Durchführung der Mitgliederversammlungen, des FDJ-Studienjahres und vor allem für persönliche Gespräche verwendet und je weniger Zeit diese für das Abfassen von Berichten, Analysen etc. benötigt. Diese Faktoren werden sehr stark von den Anforderungen der übergeordneten Leitungen beeinflusst. Je mehr diese von den Gruppenleitungen selbständige Initiative fordert und je rationeller notwendige Berichterstattung, Anleitungen etc. durchgeführt werden, desto stärker

ker identifizieren sich die Gruppenleiter mit ihrer Leitung (und desto positiver ist ihre Einstellung zu ihrer Funktion und ihre Aktivität).

Dagegen hat das sozial-emotionale Klima in der Gruppe, der Grad, in dem Studiendisziplin und parteiliches Auftreten gefordert wird, für die Gruppenleiter erheblich geringere Bedeutung als für Mitglieder ohne Funktion.

Allgemein haben die Erwartungen und Forderungen der Gruppenmitglieder an ihre Leitung großen Einfluß auf die Einstellung der Leitungsmitglieder zu ihrer Funktion, auf ihr "Selbstvertrauen" (und auf den Grad, in dem sie sich mit ihrer Leitung identifizieren) und damit auf ihre Aktivität.

Viele Informationen über die Gruppenarbeit erhält die Sektionsleitung von ihren jeweiligen Leitungsmitgliedern. Allgemein läßt sich feststellen, daß Mitglieder der Sektionsleitungen vielfach ihre eigene Gruppe zu kritisch sehen und die anderen Gruppen zu positiv. Ihr Vertrauen zur eigenen Gruppenleitung wird ganz ähnlich determiniert wie das Vertrauen der Nichtfunktionäre. Unterschiede treten nur in folgenden Bereichen auf: Für das Vertrauen der Mitglieder der Sektionsleitung zu ihrer Gruppenleitung hat das Niveau der Auseinandersetzung mit Studenten, die nicht ernsthaft studieren, keine Bedeutung! Auch die Hilfen für Leistungsschwache haben einen geringeren Einfluß auf ihre Einstellung zu ihrer Leitung, weil sie leistungsstärker sind als die Nichtfunktionäre. Die Mitglieder der Sektionsleitung haben um so weniger Vertrauen zu ihrer Leitung, je mehr Zeit diese für die Teilnahme an Versammlungen, Feiern etc. benötigt.

4.3. Wirksamkeit der Gruppenleitungen

Das Vertrauen der Gruppenmitglieder ist zwar eine notwendige Voraussetzung für die Wirksamkeit der Gruppenleitung, es reicht aber allein nicht aus, um ein hohes Niveau der Gruppenarbeit zu gewährleisten. Entscheidend ist es, wie die Gruppenleitungen ihren Einfluß nutzen.

Dabei ist es auch möglich, daß die Leitung Beschlüsse fassen muß, die unpopulär sind und für eine kurze Zeit ihr Ansehen schmälern können. So unterscheiden sich zum Beispiel

die Faktoren, von denen das Vertrauen zur Gruppenleitung abhängt, zum Teil erheblich von denen, die sich positiv auf die Auseinandersetzung mit Studenten, die nicht ernsthaft studieren, beziehen. Auf diese Auseinandersetzungen haben zum Beispiel die sozial-emotionale Atmosphäre in der Gruppe und das Niveau der geistig-kulturellen Arbeit nur mittelbaren Einfluß. Von größerer Bedeutung als für das Vertrauen zur Leitung sind dagegen folgende Aspekte der Arbeit der Gruppenleitung: Anforderungen an das parteiliche Auftreten, Forderung nach Einhaltung der Studiendisziplin, Analyse der Leistungen der Gruppenmitglieder. Darüber hinaus spielt auch das allgemeine Arbeits- und Studienklima an der Sektion eine Rolle. Fühlen sich die Studenten stark überfordert, sind sie auch nicht bereit, sich mit Kommilitonen auseinanderzusetzen, die zur "Selbsthilfe" greifen und selbständig verschiedene Lehrveranstaltungen reduzieren.

Ähnliche Auswirkungen kann eine zu geringe Praxisverbundenheit der Lehre haben. Eine Gruppenleitung, die sich bemüht, unter solchen Bedingungen eine hohe Studiendisziplin zu sichern, kann unter Umständen damit ihr Ansehen bei den Gruppenmitgliedern reduzieren. Im einzelnen charakterisieren die Befragten ihre Gruppenleitungen wie folgt:

Tab. 4.-2: Arbeit der Gruppenleitung

1. "Sie sorgt dafür, daß leistungsschwächeren Studenten geholfen wird."
2. "Sie analysiert, regelmäßig die Leistungen aller Gruppenmitglieder."
3. "Sie verlangt hohe Studiendisziplin."
4. "Sie arbeitet mit persönlichen Aufträgen an die Gruppenmitglieder."
5. "Sie verlangt von allen Gruppenmitgliedern parteiliches Auftreten."
6. "Sie sorgt für die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens der Gruppe."
7. "Sie regt die politische Diskussion in der Gruppe an."
8. "Sie sorgt dafür, daß sehr gute Studienleistungen gewürdigt werden."

%	1+2	3+4	5+6+7
1. Hilfe für Leistungsschwache	65	25	10
2. regelmäßige Leistungsanalyse	52	37	11
3. verlangt Studiendisziplin	48	38	14
4. persönliche Aufträge	53	29	18
5. parteiliches Auftreten	49	36	15
6. geistig-kulturelles Leben	44	40	16
7. politische Diskussion	42	43	15
8. Würdigung guter Studienleistungen	33	45	25

Die Tabelle weist auf einige Schwerpunkte zur Verbesserung der Arbeit der Gruppenleitungen hin. Die Arbeit der Leitungen konzentriert sich etwas einseitig auf Leistungsschwache und Studenten, die faul sind. Dagegen werden die Erfolge der Leistungsstarken zu wenig gewürdigt. Das ist allerdings mit Problemen verbunden: Ein großer Teil der Leistungsstarken ist ja selbst Mitglied der Leitung, und viele Gruppenleitungen haben daher wahrscheinlich Bedenken, sich dafür einzusetzen, daß ihre eigenen Leistungen anerkannt werden. Hier müßten die Sektionsleitungen stärker wirksam werden.

Weiterhin gelingt es nach wie vor zuwenig, kontinuierlich mit Studenten zu arbeiten, deren Studienhaltung zu wünschen übrig läßt. Nach wie vor bleibt ein großer Teil der Auseinandersetzungen auf offizielle Veranstaltungen beschränkt.

Einem Teil der Leitungen gelingt es immer noch zuwenig, das geistig-kulturelle Leben in der Gruppe zu entwickeln und die Gruppenarbeit auf die individuellen Interessen der Mitglieder zuzuschneiden.

Allgemein deuten sich zwei Schwerpunkte an:

1. Die Gruppenleitungen sollten mehr positive Sanktionen anwenden und gute fachliche und gesellschaftliche Leistungen entsprechend würdigen.
2. "Alltagsverhalten" und offizielle Veranstaltungen müssen stärker aufeinander bezogen werden. Ideologisch wirksam wird die Gruppe vor allem dann, wenn es ihr gelingt, ihren Einfluß auf das Alltagsverhalten geltend zu machen.

Die Einschätzung der Arbeit der Gruppenleitung hängt vom Anspruchsniveau ab. Die Mitglieder der Sektionsleitung beurteilen die regelmäßige Analyse der Leistungen und die Würdigung sehr guter Studienleistungen wesentlich günstiger als alle anderen Gruppenmitglieder. Alle anderen Bereiche beurteilen sie aber (wenigstens im Verhältnis zu den Gruppenleitern) sehr negativ.

Mit zwei Ausnahmen stimmen die Urteile von Gruppenleitung und Gruppenleiter gut überein. Die Forderung nach Einhaltung der Studiendisziplin und die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens beurteilen die Leitungsmitglieder wesentlich kritischer als der Leiter. Sie haben hier ein höheres Anspruchsniveau. Interessant ist weiterhin, daß in Gruppen, in denen der Gruppenleiter und/oder die Leitungsmitglieder selbst nicht zur Leistungsspitze gehören, die Leistungen der Besten noch weniger gewürdigt werden als in Gruppen, in denen Leistungsspitze und Leitung teilweise identisch sind. Die Gruppenleitungen versuchen offensichtlich, in der Gruppe solche Wertmaßstäbe zu schaffen, die ihre Position und ihr Ansehen stärken.

4.4. Umfang der Leitungsarbeit

Der Umfang der Arbeit der Leitung hat, wie bereits erwähnt, direkt nur wenig Einfluß auf das Ansehen der Leitung. Trotzdem lassen sich auch aus der Verteilung der Zeit auf eine Reihe von Leitungsaktivitäten wichtige Rückschlüsse zur optimaleren Gestaltung der Leitungsarbeit ziehen.

Tab. 4.-3: Verteilung der Leitungsarbeit (nach Angaben der Gruppenleiter)

1. Teilnahme an Versammlungen, Feierstunden
2. Abfassen von Berichten, Analysen, Statistiken
3. Teilnahme an Anleitungen
4. Vorbereitung und Durchführung der Mitgliederversammlung
5. Vorbereitung und Durchführung des FDJ-Studienjahres
6. persönliche Gespräche mit Gruppenmitgliedern

%	Durchschnittlicher Anteil an der Leitungstätigkeit
1. Mitgliederversammlungen	21
2. Teilnahme an Versammlungen	19
3. Berichte, Analysen etc.	19
4. Teilnahme an Anleitungen u.ä.	15
5. FDJ-Studienjahr	12
6. persönliche Gespräche	11

Der Tabelle wurden die Werte der Gruppenleiter zugrunde gelegt, weil die Nichtmitglieder der Gruppenleitung zum Teil nur ungenau über deren Arbeit informiert sind. Sie geben den Anteil der Aktivitäten, die sich nicht auf die Gruppe beziehen zu hoch und auf die Gruppe bezogene Aktivitäten (besonders Mitgliederversammlung) zu niedrig an.

Insgesamt machen die angeführten Aktivitäten nach Angaben der Gruppenleiter 97 Prozent der Arbeit der Gruppenleitung aus. Berücksichtigt man, daß die Gruppenleiter pro Woche etwa 6 Stunden für gesellschaftliche Arbeit verwenden, so erhält man 40 Minuten Zeit für persönliche Gespräche pro Woche. Dieser Wert ist aber mit Sicherheit zu hoch, da nicht alle 6 Stunden auf die Arbeit mit der Gruppenleitung entfallen.

Wahrscheinlich verwenden die Gruppenleiter pro Woche nicht mehr als eine halbe Stunde für persönliche Gespräche (das sind ca. 2 Stunden pro Monat). Alle anderen Gespräche, die die Gruppenleiter mit den Gruppenmitgliedern führen, werden quasi "privat" geführt. Auch hier ist eine Trennung zwischen offiziellem und "inoffiziellem" Verhalten zu konstatieren. Reichlich die Hälfte der Zeit entfällt auf die Arbeit für und mit der Sektionsleitung. Das ist sehr viel. Die Sektionsleitungen müssen stärker dafür Sorge tragen, daß notwendige Berichte, Anleitungen, Versammlungen usw. so knapp und rationell wie möglich gehalten werden. Das sei hier nochmals betont. Da die Zeit der Funktionäre begrenzt ist, geht die Zeit für Anleitungen und Berichte auf Kosten der Arbeit mit der Gruppe.

5. Zur Arbeit der Sektionsleitungen

Die Effektivität der Arbeit der Sektionsleitungen zu beurteilen ist sehr schwer, weil in der SUS nur 11 Grundorganisationen einbezogen waren. Es ist daher nur möglich, Grundorganisationen, die sehr positiv beurteilt werden, mit Grundorganisationen zu vergleichen, die weniger positiv abschneiden. Die Ergebnisse solcher Einzelfallstudien können aber nur sehr vorsichtig verallgemeinert werden. Weiter erschwert wird der Vergleich durch das von Sektion zu Sektion variierende Anspruchsniveau. So kann nicht ausgeschlossen werden, daß z.B. die Lehrer ihre Leitungen kritischer beurteilen als etwa die Naturwissenschaftler, weil sie höhere Ansprüche haben.

Tab. 5.-1: Einschätzung der Sektionsleitung

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Sie sorgt dafür, daß wichtige politische Probleme diskutiert werden. 2. Sie kontrolliert die Studienergebnisse im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium. 3. Sie vertritt wirksam die Interessen der Studenten. 4. Sie hilft mit, die Studien und Lebensbedingungen der Studenten ständig zu verbessern | <ol style="list-style-type: none"> 5. Sie sorgt für eine effektive Gestaltung des Studienprozesses. 6. Sie sorgt für die Förderung der besten Studenten unserer Gruppe. 7. Sie informiert sich ausreichend über die Situation in unserer Gruppe. 8. Sie fördert das geistig-kulturelle Leben in unserer Gruppe. 9. Sie organisiert die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten in unserer Gruppe. |
|---|--|

Pos. 1+2+3 (in Klammern nur 1)

	1	2	3	4	5	6	7	8	9
HS ges	73 (16)	68 (14)	58 (5)	54 (4)	55 (3)	51 (8)	49 (4)	46 (3)	41 (3)
KU Physik	70	50	48	52	40	52	43	35	17
Mathe.	78	85	63	61	61	62	58	42	37
Wiwi	77	84	60	59	49	67	48	43	52
TV	78	82	54	61	60	33	54	57	41
MLU Ge/Sta	73	55	62	61	67	66	51	52	46
Med.	70	76	59	52	52	44	53	51	53
TU Fahrzeugt.	77	67	50	46	49	48	47	48	39
Bauing.	76	71	69	60	63	45	51	50	35
HfV Fertigungst.	61	58	51	53	48	43	30	31	32
Bautechn.	60	56	53	48	46	46	43	41	42
PH Zwickau	82	73	69	55	63	59	57	52	51

Die große Streuung der Antworten innerhalb der Sektionen hat verschiedene Ursachen: Ideologisch Positive beurteilen ihre Leitung bei allen Merkmalen wesentlich günstiger (das hat auch für den Vergleich zwischen den Sektionen Bedeutung; berücksichtigt man die Ideologieabhängigkeit, so wird die Sektionsleitung der hallischen Mediziner bedeutend positiver beurteilt als die Leitung der Sektion Geschichte/Staatsbürgerkunde).

Die Sektionsleitungen werden in den einzelnen Gruppen unterschiedlich wirksam. An vielen Sektionen (Ausnahme Sektion Mathematik der KMU) konzentrieren sich die Leitungen vor allem auf das erste Studienjahr, während sie im zweiten und dritten Studienjahr weniger wirksam werden. Wiederum zeigt sich, daß die Beurteilung der Sektionsleitung stark von der Funktion abhängt: Die Mitglieder der Sektionsleitung beurteilen ihre Leitungen in allen Merkmalen am positivsten. Die Gruppenleiter urteilen dagegen differenzierter. Bezüglich der Kontrolle des ML-Grundlagenstudiums stimmen sie mit den Mitgliedern der Sektionsleitung überein, während sie bei allen anderen Merkmalen negativer urteilen. Bezüglich der Interessenvertretung liegen die Gruppenleiter etwa in der Mitte zwischen Sektionsleitungsmitgliedern und den übrigen Studenten. Alle anderen Merkmale beurteilen die Gruppenleiter am negativsten. Besonders kritisch werten sie das Verhältnis von Gruppe und Sektionsleitung. Die Bewertung der Sektionsleitung wird im wesentlichen durch die folgenden vier Faktoren beeinflusst:

1. Vertretung der Interessen der Studenten, vor allem bei der Gestaltung des Studienprozesses
2. Niveau der politisch-ideologischen Arbeit
3. Verhältnis zur Gruppe. Berücksichtigung der Eigenarten der einzelnen Gruppen
4. Einbeziehung des einzelnen in die Arbeit des Jugendverbandes. Je stärker inhaltlich und je weniger quantitativ die Studenten von der Arbeit im Jugendverband gefordert werden, desto positiver beurteilen sie ihre Leitung (mit Ausnahme der Gruppenleiter; bei ihnen verhält es sich gerade umgekehrt).

Diese vier Faktoren beeinflussen die Wertung unabhängig von der Funktion, wenn man von den Gruppenleitern absieht. Sie haben allerdings bei den verschiedenen Funktionären ein unterschiedliches Gewicht: Bei den Mitgliedern der Sektionsleitung dominieren die ersten beiden Faktoren. Dagegen hat bei den

Nichtfunktionären das Niveau der politischen Arbeit den geringsten Einfluß auf die Einstellung zur Sektionsleitung. Bei ihnen dominiert die Interessenvertretung. Mit großem Abstand folgen das Verhältnis zur Gruppe und die Einbeziehung des einzelnen in die Arbeit des Jugendverbandes. Die ersten beiden Faktoren lassen sich auch bei den Gruppenleitern nachweisen. Die Interessenvertretung dominiert auch bei ihnen, hat aber relativ weniger Einfluß als bei allen anderen. Das Niveau der politischen Arbeit hat den geringsten Einfluß; kaum mehr als bei den Nichtfunktionären. Faktor 3 und 4 sind anders akzentuiert:

3. Verhältnis zur Gruppe in bezug auf die Studienarbeit (Einsatz für Bestenförderung, wissenschaftlich-produktive Arbeit)
4. Differenzierte Arbeit mit den Gruppen, Stimulierung eigener Initiativen zur Gestaltung eines vielseitigen Gruppenlebens

Dabei hat Faktor 4 fast ebensoviel Einfluß auf die Einstellung zur Leitung wie Faktor 1 (Interessenvertretung).

Im folgenden sollen die Sektionen Mathematik und Physik der RWU miteinander verglichen werden, um an einem Beispiel zu prüfen, inwieweit sich Unterschiede in der Beurteilung der FDJ-Leitung auch in konkreten Bereichen der Arbeit niedergeschlagen haben: Bei allen Merkmalen urteilen die Mathematiker signifikant positiver. Am größten sind die Unterschiede bei der Beurteilung der politischen Arbeit, (besonders Kontrolle ML) und beim Einfluß auf die Gestaltung des Studienprozesses, am geringsten bei der Bestenförderung und bei der Vertretung studentischer Interessen.

Die Gruppenleitungen an der Sektion Mathematik verlangen von ihren Mitgliedern wesentlich stärker parteiliches Auftreten als die Physiker. Sie arbeiten auch viel häufiger mit persönlichen Aufträgen und räumen den persönlichen Gesprächen mehr Raum ein. Auf anderen Gebieten der Arbeit der Gruppenleitung sind die Differenzen unbedeutend. Auch in der sozial-emotionalen Atmosphäre in den Gruppen und im Vertrauen zur Gruppenleitung treten kaum Unterschiede auf. Dagegen beurteilen die Mathematiker die gegenseitige Unterstützung in den Gruppen günstiger.

Die Mathematiker halten die Bestenförderung für wirksamer und beurteilen ihr Verhältnis zu den Hochschullehrern überdurchschnittlich positiv. Das gute Verhältnis zwischen Hochschullehrern und Studenten erleichtert offensichtlich die Arbeit der FDJ-COL erheblich. Wie andererseits die Arbeit der FDJ-Leitung zur Festigung dieses Verhältnisses beiträgt.

Über die Probleme der FDJ-Arbeit sprechen die Mathematiker mit ihren Hochschullehrern nicht häufiger als die Physiker. Die günstigen Beziehungen sind qualitativer, nicht quantitativer Art. Die Mathematiker verwenden pro Woche im Durchschnitt je eine Stunde mehr für das Selbststudium und für geistig-kulturelle Betätigung als die Physiker. Die Einstellung zur Arbeit in Jugendobjekten, Studentenzirkeln etc. ist allerdings bei den Physikern erheblich positiver als bei den Mathematikern. Im Verhältnis zu den ideologischen Einstellungen sind die Mathematiker FDJ-verbundener als die Physiker.

Insgesamt sind die positiven Urteile der Mathematiker zur FDJ-Arbeit beeindruckend, hatte diese Sektion doch bei früheren Untersuchungen immer relativ schlecht abgeschnitten. Leider sind direkte Vergleiche nicht möglich, so daß diese Entwicklung nicht im einzelnen verfolgt werden kann.

An den beiden lehrausbildenden Einrichtungen (Halle Ge/Sta und PH Zwickau) scheint sich ein besonderes Problem herauszukristallisieren: Es gelingt offensichtlich gut, bei verschiedenen Veranstaltungen hohe Teilnehmerzahlen zu sichern, jedoch zu wenig, die Gruppen zu selbständiger Arbeit zu befähigen. Auch die Wirksamkeit ideologischer Auseinandersetzungen scheint nicht hoch zu sein. Wenn man zum Beispiel das sehr hohe Niveau der ideologischen Einstellungen berücksichtigt, sind die Mediziner FDJ-verbundener als die Staatsbürgerkunde-Lehrer. (Absolut sind die Staatsbürgerkunde-Lehrer natürlich positiver, weil die Verbundenheit mit der FDJ sehr stark von den ideologischen Einstellungen beeinflußt wird. Ideologisch positive Staatsbürgerkunde-Lehrer sind jedoch im Durchschnitt weniger FDJ-verbunden als gleichermaßen positive Mediziner.) Diese Einrichtungen müssen der Arbeit mit ihren Gruppen unbedingt größere Aufmerksamkeit schenken.

Die Arbeit der Sektionsleitungen wird stark durch die zuständige FDJ-Leitung der Hochschule beeinflusst. Die Unterschiede zwischen ähnlichen Sektionen innerhalb einer Hochschule sind geringer als die zwischen vergleichbaren (oder sogar gleichen Sektionen) an verschiedenen Hochschulen (Beispiel TU und HfV). Darauf kann hier jedoch nicht eingegangen werden.

Wichtig erscheint, darauf hinzuweisen, daß die Effektivität der Arbeit der Sektionsleitung stark davon abhängt, wie genau sie über die Situation in ihren Gruppen Bescheid weiß. Insofern wenden die Sektionsleitungen der Analyse der Lage in den Gruppen weniger Aufmerksamkeit zu. Insbesondere kann kein Bericht etc. von der Gruppe das regelmäßige Gespräch mit dem FDJ-Gruppenleiter ersetzen.

6. Zusammenfassung

1. In den letzten Jahren ist der Einfluß und die Autorität des Jugendverbandes an den Hochschulen erheblich gewachsen. Das drückt sich zum Beispiel in der seit der SIS stark gewachsenen FDJ-Verbundenheit aus.
2. Mit Funktionen werden vor allem leistungsstarke Studenten betraut. Andererseits erwarten die Gruppen von ihren Leitungen, daß sie auch im Studium Vorbild sind. Weiterhin kommunizieren die Funktionäre häufiger als ihre Kommilitonen mit Studenten höherer Studienjahre, Forschungsstudenten und Hochschullehrern. Auch das wirkt sich positiv auf die Leistungen aus. Die Funktionäre nutzen die ihnen zur Verfügung stehende Zeit rationeller, sie arbeiten intensiver in den Lehrveranstaltungen (besonders Seminare) mit. Insgesamt verwenden sie nicht mehr Zeit für das Selbststudium als ihre Kommilitonen.
4. Insgesamt verwenden die Hochschulstudenten 4 Stunden und 20 Minuten pro Woche für gesellschaftliche Arbeit. In dieser Zeit werden im Durchschnitt 63 Prozent der übertragenen Aufgaben erledigt.

5. Für die weitere Erhöhung des Niveaus der Gruppenarbeit deuten sich folgende Schwerpunkte an:
 - Eine Trennung zwischen offiziellen FDJ-Veranstaltungen und Gruppenalltag muß abgebaut werden.
 - Studiengruppenarbeit muß mit der Auseinandersetzung um die Studienhaltung verbunden werden.
 - Diskussionen um formalen Besuch von Lehrveranstaltungen sind wenig sinnvoll. Bei jeder Auseinandersetzung in der Gruppe muß vom erreichten Leistungstand ausgegangen werden. Ergebnis der Diskussion müßten Maßnahmen zur weiteren Erhöhung des Leistungsniveaus sein. Jede Diskussion über das Leistungsverhalten, die nicht auf das erreichte Niveau ausgerichtet ist, verfehlt ihr Ziel.
6. In 18 Prozent der Gruppen hat die Leitung das uncingeschränkte Vertrauen der Mitglieder. In den restlichen Gruppen werden mehr oder weniger große Einschränkungen gemacht. Gruppen, in denen die Leitungen nur sehr wenig oder überhaupt kein Vertrauen genießen, gibt es in der SUS-Population nicht. Auch darin kommt das hohe Niveau der FDJ-Arbeit an den Hochschulen zum Ausdruck.
7. Dies schafft eine gute Basis für die Arbeit der Gruppenleitungen. Entscheidend für das Niveau der Gruppenarbeit ist, wie es die Leitungen verstehen, das ihnen entgegengebrachte Vertrauen zu nutzen.
8. Mehr Aufmerksamkeit gebührt der Anerkennung überdurchschnittlicher Leistungen. Anstatt nur einseitig Leistungsschwäche in der Gruppe zu kritisieren, sollten gute Leistungen stärker herausgestellt werden.
9. Schwerpunkt für die Sektionsleitungen bleibt die Befähigung der Gruppenleitungen zu selbständiger Arbeit und zur schöpferischen Umsetzung zentraler Beschlüsse auf die Belange der Gruppe.